

DGLZ

Rundschau

1/89



ANSCHRIFTEN DES PRÄSIDIUMS:

PRÄSIDENT: Hermann Tunnat, Schlämmeleiterstr. 133, 2167 Dudenbüttel
Tel.: 04144 / 5026

VIZEPRÄSIDENT: Stefan Kunath, Buchholzer Weg 2, 2100 Hamburg 90
Tel.: 040 / 768 68 31

GESCHAFTSFÜHRER: Gunter Rickling, Deisterger Str. 6, 4460 Nordhorn
Tel.: 05921 / 16 324

SCHATZMEISTERIN: Marlene Tunnat, Schlämmeleiterstr. 133, 2167 Dudenbüttel
Tel.: 04144 / 5026

BEISITZER:

Bankverbindung der DGLZ:

Deutsche Bank, Glade, Nr. 233 07 07 (BLZ 200 700 00)

Post giro Frankfurt, Nr. 110 90 - 605 (BLZ 500 100 60)

R E F E R A T E :

Auslandsreferat: Dr. Manfred Schartl, Rainaustr. 13, 8000 München 60
Tel.: 089 / 83 63 86

Wildforstmann: Harro Hieronimus, Renscheider Str. 228, 5650 Solingen 11
Tel.: 0212 / 32 96 87

Zuchtforstmann: Gunter Lüben, Hannoversche Str. 75, 3003 Garbsen 1
Tel.: 05137 / 76 707

Bildstelle: Friedrich Müller, Königstraße 48 a, 5630 Renscheid
Tel.: 02191 / 77 677

Archiv: Hermann Tunnat, Schlämmeleiterstr. 133, 2167 Dudenbüttel
Tel.: 04144 / 5026

Titelbild: *Puccinia vittata* (Jefl.)

Foto: H. Salley

DGLZ - Rundschau

Deutsche Gesellschaft für Lebendgebärende Zahnkarpfen e. V.

Inhalt	Seite
<u>Hanfred K. Meyer</u>	
Lexiko 1987 / Teil 3	4
<u>Harro Hieronimus</u>	
Neues zur Systematik der Gattung Gambusia	14
Bücherecke	15
D G L Z - aktuell	1/1 - 1/IV

Herausgeber: D G L Z

Redaktion: Stefan Kunath, Buchholzer Weg 2, 2100 Hamburg 90, Tel.: 040 / 768 68 31

Die DGLZ-Rundschau ist ein Mitteilungsblatt der DGLZ für ihre Mitglieder. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Veröffentlichte Manuskripte stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Artikel, die mit Namen des Autors gekennzeichnet sind, dürfen mit Quellenhinweis übernommen werden.

Mexiko 1987/Teil 3

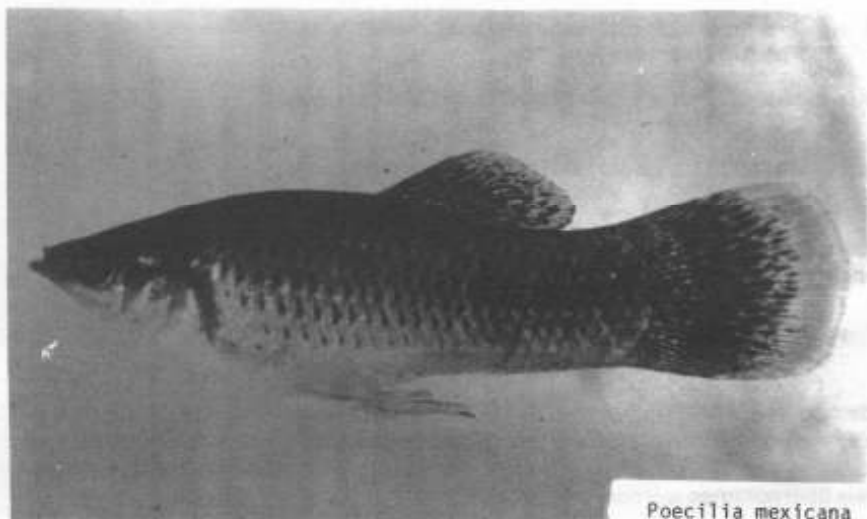
von Manfred K. Meyer

18. Juni 1987

Es ist 5.30 Uhr, Donnerstag Morgen. Die nun abklingende Virusinfektion steckt mir noch in den Knochen. Ewald und Arild sind wohl auf. Zum Frühstück gibt es heute lediglich Kekse und Coca Cola. Um 6.00 Uhr sind wir zur Abfahrt bereit. Die geplante Route führt, mit etwa 100 km Fahrtstrecke, über Ciudad Valles nach Westen, entlang der HW 70 bis Tamasopo.

Es ist relativ kühl heute Morgen, vor allem in den etwas höher gelegenen Gebieten zwischen 400 und 600 m ü.d.M. Unsere erste Fangstation liegt 2 km südöstlich von Rascon, am Rio Gallinas. Das breite Flussbett ist an der Sammelstelle überwiegend tief und schlammig. Das Gewässer ist kristallklar. Vereinzelt huschen Schwerträger an uns vorbei. An den Randzonen fangen wir mit dem Handkescher einige subadulte *Poecilia mexicana*. Bei den Schwertträgern handelt es sich um *Xiphophorus montezumae*, die sich nur selten an die Uferzone heranwagen. Wir müssen jedoch auf den Fang verzichten. Der Fluss ist an der Sammelstelle zu tief um mit dem Zugnetz zu arbeiten und ausserdem für mich wegen der noch nicht völlig auskurierten Krankheit zu kühl.

Wir fahren weiter in Richtung Tamasopo. Ab Rascon soll gemäss der Karten-Markierung die Strasse nur noch mit langsamer Geschwindigkeit passierbar sein. Vorort ergibt sich allerdings eine andere Situation. In den letzten Tagen haben anscheinend starke Regenfälle die nun kaum erkennbare Strasse aufgeweicht und der Schwerverkehr hat offensichtlich tiefe Furchen und Gräben in den Morast gefahren. Mit einem Feldweg wären wir bereits zufrieden gewesen, aber etwa 30 km entlang diesem tiefen, stellenweise mit Wasser gefüllten, schlammigen Furchenweg wollten wir uns, und dem VW-Bus, heute noch nicht zumuten. Wir kehren um und nehmen gerne einen kleinen Umweg über die HW 70 in Kauf.



Poecilia mexicana

Nach 30 Minuten erreichen wir den Abzweig von der HW 70 an der Markierung EL Clarin. Von hier geht es jetzt serpentinenartig ins Tal nach Tamasopo. Laut Angaben von Herrn Schulz aus Büdingen soll es sich bei den Tamasopo-Wasserfällen um ein traumhaft schönes Gebiet handeln. Voller Erwartung fahren wir unserem Ziel entgegen und sind überrascht die angegebene Idylle als gepflegte Anlage, eingezäunt und zu einem Schwimmbad umfunktioniert, vorzufinden. Wir hatten eigentlich eine von Menschen unberührte Landschaft erwartet; zudem ist es heute Morgen wolkenverhangen und das Wasser bei den Fällen mit 21 Grad Celsius um 7.30 Uhr sehr kühl. Beeindruckend sind die drei nebeneinander liegenden Wasserfälle, namens Ojo Vea, Ojo Indicaciones und Ojo Enlaminas, die am Baum bestandenen Steilhang hervortreten und gemeinsam in das tiefblaue Tamasopo-Bassin entwässern. Die Randzonen des Bassins sind flach und der Bodengrund setzt sich hier aus kleinen, braunen Geröllbrocken zusammen, während in dem tiefen Bereich grosses, kantiges Gestein, durchsetzt mit grauem Kalkschlamm, abgelagert ist.



Tamasopo-Wasserfälle

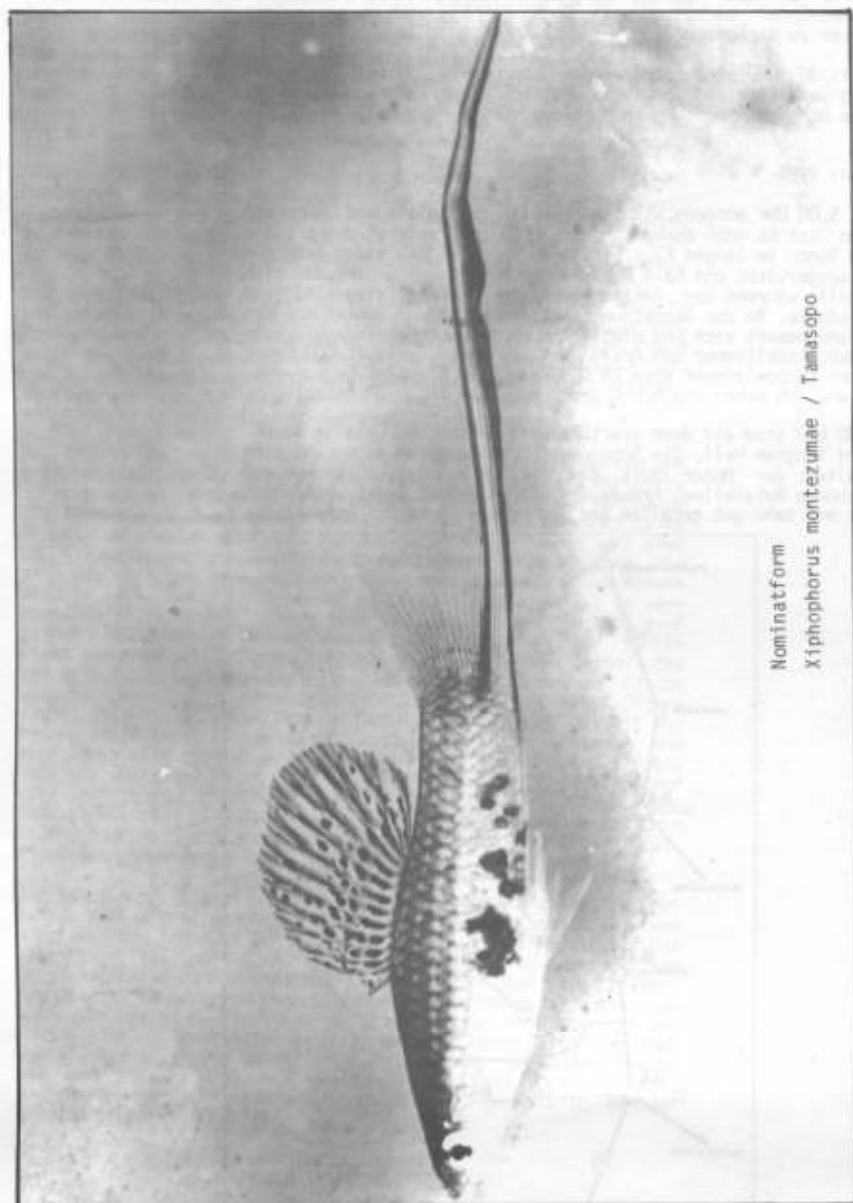
Ich kann Arild und Ewald dazu bewegen mit dem Zugnetz in das kalte Nass zu steigen um vor allem den sogenannten Riesenschwertträger nachzustellen. Es handelt sich dabei um die Nominalform von *X. montezumae*, die bereits im Jahre 1904 von Dr. Meek beschrieben wurde und von Herrn T. Schulz erstmals vor einigen Jahren lebend nach Deutschland importiert werden konnte. Einige männliche Exemplare sind einschliesslich Schwert beinahe 20 cm lang! Es sind wahrscheinlich nicht nur die sogenannten Wachstumsgone, die diese Schwertträger-Form so lang werden lassen, sondern hauptsächlich das kühle und sehr saubere Wasser. Arild und Ewald versuchen in einem mit Schilf bewachsenen ruhigen Wasserabschnitt ihr Fängerglück. Mit dem *Xiphophorus montezumae montezumae* treten zusammen die Nominalform von *Poecilia mexicana*, *Astyanax* und verschiedene *Cichlasoma*-Arten auf. Herr Lechner und Birchmann aus Wien haben mir berichtet, dass in Tanasopo die dominanten Männchen von *P. mexicana* völlig dunkel erschaenen, wie dem auch sei, der Wasserstand ist einfach zu hoch um adulte Tiere zu erbeuten. Ausser einigen mittelwüchsigan *P. mexicana* und jungen *Cichlasoma* hat sich nichts weiter in das Zugnetz verirrt. Bei den *Cichlasoma* sind möglicherweise die schlanken und sehr selteneren *C. steindachneri* dabei, die ich einem Cichliden-Liebhaber aus Gelsenkirchen mitnehmen will. Arild erbeutet mit dem Handkescher noch kurz vor "Feierabend" ein *X. montezumae* Jungtier.



In Tanasopo

Arild Robert Martinsen

Ewald Müller Weibezahn



Nominatform
Xiphophorus montezumae / Tamasopo

Wir haben unseren spärlichen Fang schnell verpackt und treten, nachdem wir die letzten Fotos gemacht haben, die Heimfahrt an. Eigentlich wollten wir den am Rückweg gelegenen Rio Frio noch besuchen, wo nach letzten Informationen eine neue Xiphophorus "pygmaeus-Form" vorkommen soll. Doch ich bin noch zu geschwächt um weiter zu machen.

Gegen 11.30 Uhr sind wir wieder an unserem Hotel. Wir essen kräftig zu Mittag und bereiten uns nach einer längeren Ruhepause auf die morgige Abreise nach Monclova vor.

19. Juni 1987

Es ist 5.00 Uhr morgens. Wir sind bereits gestieftelt und gespornt! Draußen ist es noch dunkel und ein Hotelbediensteter dreht seine letzte Runde im langen Flur. Der junge Mann ist mit einer Taschenlampe ausgerüstet und hält Ausschau nach giftigem Getier, das sich eventuell während der letzten Nacht in das Hotel eingeschlichen haben könnte. An der Rezeption putzt man sich den Schlaf aus den Augen und bemüht sich uns die Rechnung ordnungsgemäß auszustellen. Das Einzelzimmer von Arild hat pro Nacht etwa 15 000 Pesos gekostet (Doppelzimmer etwa 18 000 Pesos). Im Klartext heisst das, Ewald und ich haben pro Nacht jeder nur etwa 15.— DM bezahlt.

Um 5.30 Uhr sind wir dann startklar, mit Keksen und Cola im Bauch. Es wird langsam hell. Die Scheinwerfer von unserem Auto sind eingeschaltet, der Motor läuft. Zum letzten Mal fahren wir nun auf der schönen Hotelallee. Freude und etwas Wehmut packt mich. Hier hat es mir sehr gut gefallen und irgendwann komme ich wieder!



Vor uns liegt eine Distanz von etwa 700 km. Zum Fische fangen werden wir heute mit Sicherheit nicht kommen. Die Hw 85 ist im Bereich zwischen Ciudad Valles und Ciudad Victoria sehr schmal, etwa so breit wie die engsten Strassen in Frankfurt/Fechenheim. Die Route wird besonders von Lastwagen stark frequentiert. Wir überqueren viel kleine Flussbrücken in den Gebieten von *X. monterumae*, *X. variatus*, *X. xiphidium*, *F. vittatus*, *G. affinis*, *G. regani*, *P. latipunctata* und *P. mexicana*. In Ciudad Mante wollen wir auf unserem Rückweg nächste Woche einen Tag Station machen.

Unsere Fahrt verläuft planmässig. Wir erreichen die Grosstadt Monterrey gegen die Mittagszeit. Ewald und ich hatten unterwegs vereinbart nur bei guter körperlicher Verfassung über Monterrey zu fahren. Wir hätten auch bei dem Abzweig in Linares die nicht so strapazierende, aber längere Strecke, über Saltillo nehmen können.

Monterrey ist Ewald und mir schon von 1980 bekannt. Hier mussten wir seinerzeit unseren Amischlitten notdürftig reparieren lassen. Ich erinnere mich nicht nur an so manche Irrfahrt, auf der Suche nach dem periodisch austrocknenden Rio Santa Catarina (Lokalität von *X. couchianus*), sondern ich hatte mich damals nach etlichen Bankbesuchen in der Stadt verlaufen. Seis drum, auch heute haben wir eine in falsche Richtung führende Strasse erwischt.

Am frühen Nachmittag verlassen wir erleichtert Monterrey und sind nun auf der Hw 53 in Richtung Monclova. Kurz nach Monterrey schnürt uns ein erbärmlicher Gestank von einer riesigen Müllhalde die Atemwege zu. Umweltschutz kennt man hier nicht! Wer dort seine Arbeit verrichten muss geht durch die Hölle! Es liegen noch etwa 200 Kilometer vor uns. Wir fahren nun durch eine Wüstenzone, die sich bis nach Monclova erstreckt. Nur noch ein paar Liter Benzin sind im Tank, Ewald fährt wieder mit Risiko! Draussen ist es verdammt heiss, sicherlich weit über 40 Grad Celsius. Es gibt hier keinen Baum, keinen Strauch - nichts als Sand, und nur selten sieht man eine notdürftige Behausung. Wir sind uns sicher das keiner von uns hier längere Zeit überleben könnte. Bis auf Fischwasser haben wir dummerweise nichts zu trinken dabei. Offensichtlich war ich in den letzten Tagen zu nachlässig mit mir und meinen Begleitern. Die Benzinuhr pendelt im Reservebereich und eine Tankstelle gibt es hier nicht. Es sind noch 100 Kilometer bis Monclova und jeden Meter den wir fahren ist ein Gewinn. Keiner von uns denkt hier noch an fotografieren oder sonstige Touristen-Spässchen - Hauptsache wir kommen hier raus. Eigenartigerweise begegnet uns kein Auto. Wer fährt schon bei dieser Glut, abgesehen von einigen Verrückten?

Wir haben noch einmal "Schwein" gehabt! Unsere Tankfüllung hat gerade noch einmal ausgereicht. Vor uns liegt die Stadtgrenze von Monclova. Die Fassaden der Häuser sind alle grau eingestaubt. Die Vegetation ist nur dürrig. Es ist eben eine Wüstenstadt. Von der Sammelreise 1984 mit Kornelia habe ich die Stadt viel besser, vor allem sauberer, in Erinnerung. Auch das Hotel Kalionchiz, am Boulevard Harold R. Pape, wohl das beste Hotel am Platz, ist anscheinend nicht mehr das was es einmal war. Jedenfalls sind noch ausreichend Freie und gut klimatisierte Zimmer vorhanden. Obwohl wir nur noch 250 km von der texanischen Grenze entfernt sind spricht man im Hotel kaum ein Wort Englisch, jedenfalls weniger wie ich Spanisch spreche.

In Monclova wollen wir 2 bis 4 Tage bleiben. Von hieraus soll es dann täglich zum etwa 80 km westlich gelegenen Cuatro Ciénegas-Becken gehen. Hier sind *Xiphophorus gordonii*, *Gambusia longispinis* und *Gambusia marshi* verbreitet.

20. Juni 1987

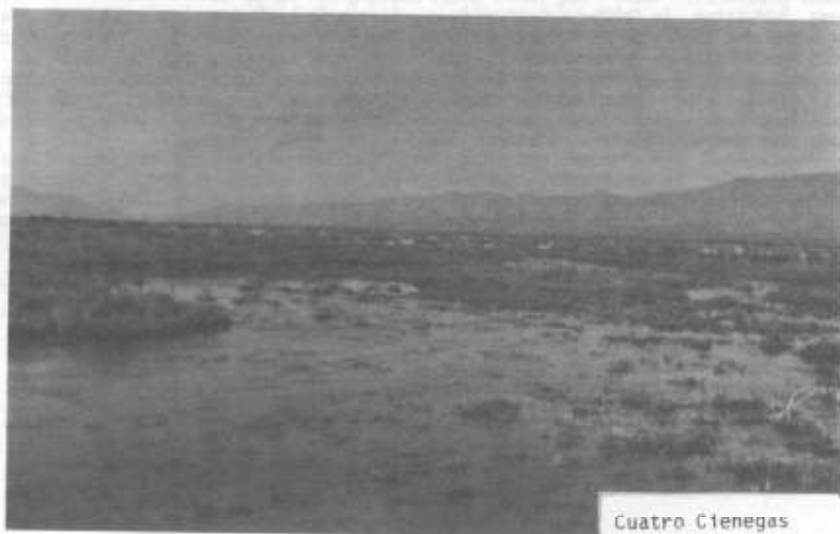
Heute Morgen fühle ich mich seit langem wieder fit. Arild hat schon seit gestern leichte Verdauungsstörungen, Ewald ist körperlich nach wie vor in guter Verfassung.

Schon am frühen Morgen "läuft" bei uns das Fernsehgerät. Hier in der Nachbarschaft von Texas empfängt man Sky-Channel, Disney und andere Ami-Kanäle. Die im zeitlich engen Abstand ausgestrahlten Filme sind gewöhnlich nicht mit dem feinsten Kulturstoff verarbeitet, aber - son of a bitch - ist periodisch in jedem Dialog, dem Probleme angeheftet sind, dabei; man kann die Uhr danach stellen!

Nachdem Arild, Ewald und ich gefrühstückt haben beratschlagen wir welches Gebiet in Cuatro Ciénegas zuerst besucht werden soll. Am wichtigsten ist wohl der Nachweis von *Gambusia longispinis*. Vielleicht ist die Art bereits ausgestorben oder es gelingt uns diesmal wieder nicht die Tiere zu fangen. Im Jahre 1980 hatten wir hier Probleme mit der Fahrtüchtigkeit unseres in Texas erworbenen Vehikels und 1984 waren es nur verschiedene *Gambusia marshi* Farbvarianten die uns ins Netz gingen.

Heute wollen wir unser Fängerglück zuerst südlich von dem Halbwüsten-Städtchen C. Ciénegas versuchen. Von Monclova bis zum Fanggebiet fahren wir etwa 1 Stunde. Die Strassen sind, abgesehen von kleinen Unebenheiten in den Dorfregionen, sehr gut befahrbar. Auf der Strecke durchfahren wir die Dörfer, Villa Frontera, San Buenaventura, Nadadores, Sacramento und das legendäre Einmann-Dorf La Miseria.

Das Becken von Cuatro Ciénegas ist von Bergketten umgeben. Die dunklen Berge sind mit einzelnen Gesteins-Platten aufgeschichtet. Wir passieren ein mächtiges Felstor bevor die mit Relikte ausgestattete Region vor uns liegt. Die Vegetation ist karg. Ausser Dornengewächsen und Kakteen wächst in diesem Areal nicht viel. Der Hauptbestandteil des Bodens besteht aus Sand. Das Gebiet nördlich der Strasse ist eingezäunt und gehört offensichtlich zu einer Ranch. Etwa 10 km westlich von Felstor entfernt erreicht man das Städtchen. 1980 war Cuatro Ciénegas noch ein Dorf mit aufgerissenen Gassen, nur wenigen kleinen Laden und ohne Übernachtungsmöglichkeit für Fremde. Heute gibt es in der Kleinstadt einen kleinen Flugplatz, im Aufbau befindendes Hotel und Motel, kleine Geschäfte, Industrieanlagen und manches mehr. Sicher ist das Leben der Bevölkerung dadurch etwas angenehmer geworden. Aber jetzt benötigt man noch mehr Wasser als früher. Der Grundwasserspiegel sinkt jetzt schneller und in absehbarer Zeit werden die Gewässer versiegen und die verschiedenen endemisch lebenden Fischarten werden unwiederbringlich verloren sein. Es sind dies aus der Gruppe der Cyprinodontiformes: *Cyprinodon bifasciatus*, *C. atrorus*, *Lucania interioris*, *Gambusia longispinis* und *Xiphophorus gordonii*. Hinzu kommen noch etwa 10 weitere Taxa aus anderen Fischgruppen.



Cuatro Cienegas



Poso de la Becerra

Bevor wir die ersten Biotope aufsuchen kaufen wir in einem kleinen Laden, der von 2 kleinen Kindern geleitet wird, Getränke und etwas Nascherei. Unser Weg führt jetzt entlang der HW 30 in Richtung Südwesten. Im Norden erhebt sich die Sierra De La Madre und im Süden die Sierra de la Marcos. Nach ca. 12 km SW erreichen wir Poso (auch Poza) de la Becerra. Es ist eine von mehreren Warmwasser-Lagunen in der Region. Anhand von Aufzeichnungen durch MINCKLEY (1974) sind nördlich von Becerra einige Fundorte von *Gambusia longispinis* nachweisbar. Ewald und ich suchen zu Fuss die Umgebung nach den beschriebenen Biotopen ab. Es sind sogenannte "Dense-Vegetation", Lebensräume mit höchstens 10 cm Wassertiefe und geschlossener Pflanzendecke, gewöhnlich aus überschwemmter Vegetation bestehend und mit Schilfgras umstanden, nach denen wir Ausschau halten. Arild untersucht währenddessen die für Badegäste hergerichtete Poza. Hier leben vor allem *Cyprinodon bifasciatus*, *Cichlasoma* und *Gambusia marshi*. Im Jahre 1964 war die Lagune noch kilometerweit ausgedehnt. Nach der Fertigstellung des Becerra-Kanals waren innerhalb von 3 Tagen weite Gebiete trocken gelegt. Heute ist die Lagune auf einen kleinen Schwimmteich mit 2 anhängenden Tümpel reduziert. Der künstliche Kanal ist flach und verkrautet, mit fast stehendem Wasser. Es ist vorübergehend ein Lebensraum von *Gambusia marshi* geworden.



Gambusia marshi

Es ist 11.00 Uhr und mit 35 Grad Celsius Lufttemperatur sehr heiss. Manchmal steigt in dieser Jahreszeit das Thermometer weit über 40 Grad Celsius. Die Luftfeuchte beträgt 35 Prozent. Der Bodengrund der Lagune ist schlammig und die Randzonen des Biotops sind mit Schilf bewachsen. Das Wasser, mit 27,5 Grad Celsius, ist mineral- und kalkreich.

Wir beschliessen unsere Sammeltour für heute abzubrechen. Auf der Suche nach *G. longispinis* sind wir erfolglos geblieben. Vielleicht haben wir morgen in anderen Gebieten mehr Glück - oder ist *Gambusia longispinis* bereits ausgestorben?

21. Juni ...



Neues zur Systematik der Gattung *Gambusia*

von Harro Hieronimus, Solingen

Man sollte meinen, über die altbekannte Gambuse, *Gambusia affinis*, gäbe es wohl nichts Neues mehr zu berichten, es wäre bereits alles geschrieben. Das dies nicht der Fall ist, zeigen die amerikanischen Wissenschaftler Michael C. Wooten, Kim T. Scribner und Michael H. Smith in ihrem Artikel "Genetic variability and systematics of *Gambusia* in the southeastern United States", *Copeia* 2/1988, S. 263-269.

Bisher ging man davon aus, daß es zwei Unterarten der Gambuse gab, *Gambusia affinis affinis* und *Gambusia affinis holbrooki*. Die erste sollte mehr im westlichen Teil des Verbreitungsgebietes, die zweite eher zur Ostküste hin vorkommen. Die morphologischen Unterschiede sind aber so gering, daß es gar nicht so einfach ist, ohne Kenntnis des Fundortes eine genaue Zuordnung zu einer der beiden Unterarten vorzunehmen.

Um so überraschender sind eigentlich die jetzt erzielten Ergebnisse. 6640 Gambusen wurden an 76 Stellen im gesamten Südosten der Vereinigten Staaten gefangen und genetisch untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß zwischen den beiden Unterarten eine erstaunlich große genetische Distanz vorhanden ist. Die Wasserscheide, die von der Mobile Bay zwischen den Flüssen Chickasaw und Escambia nach Norden zieht, grenzt die beiden Unterarten deutlich voneinander ab, so deutlich, daß Wooten, Scribner und Smith zu dem Ergebnis kommen, daß es keine zwei Unterarten der einzig Art *Gambusia affinis* gibt, sondern vielmehr zwei Arten, *Gambusia affinis* im westlichen Teil des natürlichen Verbreitungsgebietes und *Gambusia holbrooki* im östlichen Teil. Dabei lassen sich bei letzterer Art sogar zwei genetische Typen unterscheiden, eine nördliche und eine südliche. Die Grenze liegt etwa zwischen den Flüssen Altamaha und Savannah.

Auch die Resultate vorübergehender Untersuchungen passen in dieses Untersuchungsergebnis. So stellten Black und Howell bereits 1979 fest, daß Weibchen von *G. affinis* ein großes heteromorphes Sexchromosomenpaar haben, daß den Weibchen von *G. holbrooki* fehlt. Das führt dazu, daß Kreuzungen dieser beiden Arten, wie sie auch natürlich im Gebiet der Mobile Bay vorkommen, zu Deformationen und frühem Tod der Hybriden führen. Deswegen kommt es wohl nicht zur weiteren Vermischung der Bestände, da die Geschlechtsreife nicht erreicht wird.

Natürlich muß man bei diesen beiden Arten von einem gemeinsamen Vorfahren ausgehen, der vor entwicklungs geschichtlich noch recht junger Zeit existierte. Inzwischen scheint die Auseinanderentwicklung der beiden ehemaligen Unterarten jedoch so weit fortgeschritten zu sein, daß dieser Status nicht mehr aufrecht zu erhalten ist und damit der Artstatus gerechtfertigt ist.

Die Unterschiede zwischen den beiden Typen von *Gambusia holbrooki* sind aber nicht so groß, als daß man hier weitergehende Schlüsse ziehen dürfte. Genetische Untersuchungen alleine dürfen nicht zur alleinigen Abgrenzung von Arten oder Unterarten herangezogen werden, andere Merkmale müssen hinzugezogen werden. Weitere Arbeiten zu diesen beiden Typen werden aber sicher noch durchgeführt, sodaß darüber später mehr zu erfahren sein wird.



GESCHENKBÜCHER AUS DEM REICH DER NATUR

Jagd · Tiere · Pflanzen

Bernhard Teichfischer

Farbkarpfen

152 Seiten, davon 48 Seiten Farbtafeln mit 105 Farbfotos, 29 S/W-Strichzeichnungen
Format 14,5 x 21,5 cm, laminiert, Preis 29,80 DM
Landbuch-Verlag GmbH, Postfach 160, 3000 Hannover 1

Ein neues Hobby: Die Haltung und Zucht von Farbkarpfen oder "Kois". Was in Japan seit Jahrhunderten Brauch ist, gewinnt bei uns zunehmend an Interesse und Bedeutung.

Wer nur den Speisefisch kennt, mag gar nicht glauben, in wie vielen bunten Farben der Zierkarpfen vorkommen kann. Häufig sind Weiß, Gelb, Braun, Rot und Schwarz, aber auch Bläulinge wurden gezüchtet. Es gibt einfarbige und mehrfarbige Formen mit vielen fantastischen Zeichnungen. Besonders für Gartenteiche eignet sich dieser Fisch mit seiner Farbenpracht.

Hier ist das erste umfassende Nachschlagewerk. Der Verfasser hat viele Einzelheiten über das Wissen um die Kois zusammengetragen. Er informiert über die Zuchtformen in Wort und Bild, über die Haltungsverfahren, Fütterung, Vermehrung und Zucht, über Krankheiten und deren Heilung und vieles mehr. Über hundert Farbfotos und zahlreiche Strichzeichnungen ergänzen den Text.

Autor:

Bernhard Teichfischer ist zugleich ein kreativer Ingenieur und ein kompetenter Aquaristik-Autor. Mit Fischen beschäftigt er sich seit seinem 5. Lebensjahr. Heute arbeitet er als selbstständiger Wasserpflanzen-gärtner, und er konnte sich durch zahlreiche Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Aquarienfischpflege und -zucht internationalen Ruf erwerben.

B. Teichfischer: "Farbkarpfen" , Landbuch-Verlag GmbH, Preis: DM 29.80

Der Autor befaßt sich in seinem Buch sehr eingehend mit den in Japan seit Jahrhunderten bekannten Farbkarpfen. Die auch als "Koi" bezeichneten Tiere sind hierzulande nicht allzu häufig anzutreffen und werden auch in den einschlägigen Zoo-Handlungen wenig angeboten, obwohl sie schon rein farblich sehr hübsche Tiere sind.-

Der Verfasser beschreibt mit großem Fachwissen die Geschichte der Farbkarpfen, über die Entstehung und Entwicklung der Zucht bis zum heutigen Stand. Man ist erstaunt über die Vielfalt der Bezeichnungen der einzelnen Farbschläge - sie sind nahezu verwirrend und eine Wissenschaft für sich.

Natürlich wird die Haltung, spezielle Bedürfnisse, Wasserbeschaffenheit, Futter, Zucht usw. eingehend beschrieben. Es ist hochinteressant zu lesen, wie die künstliche Besamung - praktiziert in der Teichwirtschaft - vorgenommen wird. Daß dabei selektiv vorgegangen wird, versteht sich fast von selbst.

Inzwischen sind die Kois weltweit verbreitet und es haben sich natürlich Gemeinschaften etabliert, die, genau wie wir, Ausstellungen und Leistungsschauen abhalten. Wenn man die prächtigen Farbfotos in dem Buch betrachtet, ist es durchaus verständlich, daß Liebhaber sich der Haltung von Farbkarpfen verschrieben haben.

Natürlich gibt es in unseren Breiten schon einige Probleme mit der Freilandhaltung der recht groß und alt werdenden Farbkarpfen. Wer es dennoch versuchen möchte, findet in dem Buch "Farbkarpfen" ein hervorragende Anleitung dazu.-

S. K.